IM FELD

Wie der Grabungsalltag wirklich aussieht

Philipp von Zabern

wbg

IM FELD

Wie der Grabungsalltag wirklich aussieht

ANTIKE WELT

IM FELD

Wie der Grabungsalltag wirklich aussieht

136 Seiten mit 123 Farb- und 2 s/w-Abbildungen

Umschlag Sonderheft:
Einblick in die Grabung in Tell el-Burak (Foto: Tell el-Burak Excavation Project).

Umschlag Buchhandels-Ausgabe:
Arbeiten am Göbekli Tepe (Foto: J. Notroff).

Rückseite:
oben: Freigelegte Pfähle und vollständiges Keramikgefäß in Weyregg II, Attersee (Foto: Henrik Pohl; vgl. Abb. S. 31).

Mitte: Neuschnee auf der Ausgrabung im Fimbertal / Val Fenga, 2400 m Höhe, August 2010 – mit selbst gebauter «Silvrettibar» (Foto: T. Reitmaier; vgl. Abb. S. 87).

unten: Vortrieb mit dem Presslufthammer (Foto: D. Brandner / NHM Wien; vgl. Abb. S. 83).

Seiten 2/3: Frühling im Jordantal (Foto: Archäologisches Institut Universität zu Köln).

Seite 6: Blick auf die Nekropole von La Muña (Foto: Markus Reindel).

Seite 8/9: Karte der Grabungsorte (Karte: Peter Palm).

Weitere Publikationen finden Sie unter:
www.wbg-zeitschriften.de
www.wbg-wissenverbindet.de

Gestaltung:
Melanie Jungels, TYPOREICH – Layout- und Satzwerkstatt, Nierstein

Herstellungsbetreuung:
Anja Bäumel, wbg, Darmstadt

Redaktion:
Anna Ockert und Holger Kieburg, wbg, Darmstadt

Koordination und Akquise:
Alexandra Hornung, Berlin

Repros:
Layout l Satz l Bild, Gensingen

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über *http://dnb.d-nb.de* abrufbar.

Der Verlag Philipp von Zabern ist ein Imprint der wbg.

© 2020 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.

Sonderheft: ISBN 978-3-8053-5275-8
Buchhandels-Ausgabe: ISBN 978-3-8053-5262-8

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Europe

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

Inhalt

VORWORT
7 Zu Lande, unter Wasser und in der Luft

TÜRKEI
12 Mehr als nur «buddeln» – Göbekli Tepe: Ein Tag im Feld

SYRIEN
18 Ruinenstätte in einer Krisenregion – Der Tell Halaf in Syrien

USBEKISTAN
24 Vom Suchen und Finden – Zamin: Archäologie in Zentralasien

ÖSTERREICH
30 «Archäologie im Alpensee» – Aus dem Alltag unterwasserarchäologischer Ausgrabungen im Projekt «Zeitensprung»

ÄGYPTEN
34 Ausgrabungen in einer Megacity – Der Sonnentempel von Heliopolis

SCHWEIZ
40 Archäologie aus dem Eis der Berner Alpen – Von langen Wegen, kurzen Schönwetterperioden und schweren Rucksäcken

DEUTSCHLAND
44 Feste und «feasting» in der Elbaue, damals wie heute – Leben am Ringheiligtum Pömmelte

NORDSUDAN
50 Ein archäologischer Survey in der Bayuda-Wüste im Nordsudan – Wadi Abu Dom Itinerary (W.A.D.I.)

LIBANON
56 Ausgrabung mit Meeresblick – Libanesisch-deutsche Forschungen in Tell el-Burak an der Küste südlich von Sidon

IRAN
62 Archäologische Forschungsarbeit im Iran. Haft Tappeh – Grabungsalltag in einem elamischen Fundort

TÜRKEI
68 Multidisziplinäre Forschungen im Ebenen Kilikien – Das bronze- und eisenzeitliche Sirkeli Höyük

ÄGYPTEN
74 Graben und leben in einem Dorf im ägyptischen Nildelta – Das Projekt Ramsesstadt

ÖSTERREICH
80 Forschung im Untergrund. Hallstatt – 7000 Jahre Salz

ÖSTERREICH / SCHWEIZ
86 Den ersten Almhirten auf der Spur – Archäologie im Silvrettagebirge

IBERISCHE HALBINSEL
90 Auf der Suche nach den Göttern im Westen – Ländliche Heiligtümer auf der Iberischen Halbinsel

ISRAEL
96 Einer Wüstenstadt auf der Spur – Die Ruinenstätte Elusa

KAMBODSCHA
102 Prohear – Ungeplante Ausgrabung mit Umleitung

DEUTSCHLAND
108 Projekt Archaeoflug – Archäologie als Ehrenamt

DEUTSCHLAND
114 Schichtarbeit – 10 Jahre U-Bahn-Archäologie in Köln

ISRAEL
120 Ein prachtvoller Boden für das Imperium – Tel Shalem, eine Grabung im Jordantal

TÜRKEI
126 Antikem Stadtleben auf der Spur – Die Ausgrabungen in Doliche

PERU
132 Entdeckungen zur Nasca-Kultur im Süden Perus – Die Fürstengräber von La Muña

Die Dokumentation der Dokumentation: Bei der Grabung des Sissi Archaeological Projects fängt der Fotograf Gavin McGuire den Moment ein, in dem das Team in gemeinsamer Anstrengung ein bronzezeitliches Begräbnis dokumentiert (© Gavin McGuire, Sissi Archaeological Project).

Zu Lande, unter Wasser und in der Luft

Schon lange wollten wir in der ANTIKEN WELT darüber berichten, wie der Alltag auf archäologischen Ausgrabungen, auf Surveys und bei anderen Forschungsprojekten tatsächlich aussieht. In der Vorstellung einer breiteren Öffentlichkeit herrschen Bilder vor, die der Populärkultur entspringen, und oft genug müssen Archäologinnen und Archäologen den Klischees bis zu einem gewissen Grad Rechnung tragen, um in den Massenmedien Gehör zu bekommen – Stichwort Schatzsuche.

Dies wird der unglaublichen Vielfalt keineswegs gerecht, die archäologische Projekt auszeichnet. Diese Vielfalt der Orte, Methoden und Menschen möchten wir Ihnen mit spannendem und exklusivem Bildmaterial vorstellen. Wir freuen uns sehr, dass in dieser Publikation die Ausgräberinnen und Ausgräber aus erster Hand von ihrem Grabungsalltag berichten können. Auch die Fotografien stammen direkt «aus dem Feld» und geben einen Einblick in die tägliche Arbeit und hinter die Kulissen, den wissenschaftliche Publikationen nicht zeigen können.

Das Bild, das Sie oben sehen, bildet den perfekten Aufmacher. Die Fotografie hat die diesjährige CWA Photo of the Year Competition der britischen Zeitschrift Current World Archaeology gewonnen, deren Redaktion wir uns sehr verbunden fühlen.

Die Aufnahme des neuseeländischen Fotografen Gavin McGuire zeigt einen typischen Moment einer Ausgrabung im Mittelmeerraum: Mitglieder des Grabungsteams sorgen für die richtige Beleuchtung bzw. genügend Schatten für die Dokumentation eines Begräbnisses. Entstanden ist das Bild auf einer Kampagne des Sissi Archaeological Project (S.Ar.P.edon) der Université Catholique de Louvain unter der Schirmherrschaft der Belgian School of Athens (EBSA) im Osten Kretas, in der Nähe des modernen Ortes Sissi. Dort wird seit 2007 eine bronzezeitliche Siedlung ausgegraben.

Man sieht auf dem Bild sehr schön, und das ist der rote Faden unserer Berichte über den Grabungsalltag, dass Archäologie vor allem Teamwork ist.

Die Redaktion der ANTIKEN WELT wünscht Ihnen eine anregende Lektüre, wenn Sie uns auf die unterschiedlichsten Projekte in den unterschiedlichsten Regionen begleiten

Anna Ockert und Holger Kieburg

Grabungsorte
Pömmelte
Köln
EUROPA
Speyer
Hallstatt
Atlantischer Ozean
Alpen
Berner Alpen
Silvrettagebirge
Schwarzes Meer
Iberische Halbinsel
Göbekli Tepe
Sirkeli Höyük
Tell Halaf
Doliche
Mittelmeer
Tell el-Burak
Tel Shalem
Piramesse
Elusa
(Al-Khalasa)
Heliopolis
Rotes Meer
AFRIKA
Bayuda Wüste
Atlantischer Ozean
La Muna
Pazifischer Ozean
Atlantischer Ozean

ASIEN
Aralsee
Kaspisches Meer
Zamin
Haft Tappeh
Arabisches Meer
Golf von Bengalen
Prohear
Indischer Ozean

GÖBEKLI TEPE

Mehr als nur «buddeln»

Göbekli Tepe: Ein Tag im Feld

von Jens Notroff

4:30 Uhr. *Ante meridiem*. Zu früh für ein ernst gemeintes «Guten Morgen». Es dämmert noch nicht einmal; der Muezzin ruft die Gläubigen zum ersten Gebet – und die Archäologen im benachbarten Grabungshaus zum Frühstück. Ein Frühstück, das aus kaum mehr besteht als einem Glas schwarzen Tee, einer Scheibe Weißbrot und einer Handvoll Oliven – eingenommen im nur vom Licht einer einzelnen Glühbirne erhellten Hof des Grabungshauses. Ehrlich gesagt ist es auch für ein ernst gemeintes Frühstück zu früh.

Nach und nach versammelt sich die Grabungsmannschaft, bis es schließlich an der Zeit ist aufzubrechen. Zur Arbeit. Zur Ausgrabung. Auf dem Weg zum Tor greift ein jeder nach bereitstehender Ausrüstung oder Proviant für den Tag und tritt hinaus in den nur zögerlich anbrechenden Morgen. In noch schlafende Altstadtgassen, an deren Ende ein Minibus wartet. Eine vergleichsweise kurze Fahrt durch noch menschenleere Straßen liegt vor uns. Hinaus aus der Stadt. Hinein in die Berge. Zwanzig Minuten. Die letzte Gelegenheit für ein kurzes Nickerchen.

1 (Umseitig) Der frühe Vogel fängt den Wurm. Mit dem ersten Sonnenlicht beginnen am Morgen die Arbeiten am Göbekli Tepe (Foto: J. Notroff).

2 Besucher sind stets willkommen – große Gruppen können allerdings auch für Herausforderungen im laufenden Gabungsbetrieb sorgen; Sicherheit geht vor (Foto: Jens Notroff).

Als der Bus schließlich zu Füßen des frühneolithischen Fundplatzes zum Stehen kommt, hängt der fahle Vollmond an einem nur zögerlich von schwarz zu blau wechselndem Himmel. Gruppen von Arbeitern, wegen der morgendlichen Kühle in Mäntel und Westen gehüllt, sind nur Minuten vor uns per Traktor aus dem Dorf weiter unten im Tal angekommen und warten nun darauf, mit den am Vortag begonnenen Arbeiten fortzufahren – während die sie anleitenden Student*innen noch Werkzeuge, Gerätschaften, Zeichenmaterial und Tagebücher sortieren. Endlich läuten die ersten Strahlen der schüchtern hinter dem östlichen Horizont hervorblinzelnden Sonne den Arbeitstag ein und eine Karawane aus Schaufeln und Eimern, Kopftüchern und Hüten zieht zu den Ausgrabungsflächen hinüber. Jeder kennt seinen Platz und seine Aufgabe, Gruppen finden nach einem längst etablierten System zueinander: zwei Männer mit handlichen Spitzhacken als Ausgräber, einer, der schaufelt und zwei weitere, die den Aushub in aus alten Autoreifen gefertigten Körben davontragen.

Bald schon ist die Luft vom Klingen der Spitzhacken und dem Gesang und Lachen der Arbeiter erfüllt, deren hell-lila Tücher in der leichten Vormittagsbrise flattern. Erde wird umgeschichtet, Steine bewegt. Geröll und Sediment Korb für Korb fortgeschafft – und die Überreste vergangener Zeitalter freigelegt: Grob behauene Steinplatten und sorgsam gesetzte Mauern kehren zurück ans Tageslicht, vor dem sie lange verborgen lagen. Für Jahrhunderte. Jahrtausende gar.

So schreitet das Tagwerk voran, die staubige Arbeit nur unterbrochen von einer kurzen Frühstückspause als die Sonne, nun gar nicht mehr schüchtern, am Vormittag zu voller Strahlkraft erblüht. Kinder aus dem nahen Dorf bringen ihren Vätern, Onkeln und Brüdern einen Imbiss herauf. Ein jeder ist nun deutlich hungriger (und gesprächiger) – und so ist dieses Frühstück reichhaltiger und kommunikativer als die wenigen stummen Bissen am frühen Morgen. Bei einer weiteren Tasse Tee, über Käse und Fladenbrot, Tomaten, Gurken und Oliven kreisen die Gespräche am Früh-

3 Blick in das sog. Hauptgrabungsgebiet des Göbekli Tepe Richtung Norden. Der Turm und ein komplexes Netz gespannter Leinen dienen der fotografischen Überblicksdokumentation einzelner Ausgrabungsschnitte (Foto: Jens Notroff).

stückstisch. Eine halbe Stunde erholsamen Verharrens im Schatten. Dem einzigen Schatten, den es hier oben weit und breit geben wird. An die Arbeit in die Ausgrabungsflächen unter dem freien Himmel zurückzukehren, heißt auch, sich zurück ins Herz eines Schmelzofens zu begeben.

Dort, im Staub, ist bald wieder das Klirren von Erde und Geröll auflockernden Hacken zu hören. Die Arbeiter setzen die Ausgrabungen fort, Student*innen notieren eifrig, lesen kleinste Holzkohleflitter und Fragmente von Feuersteingeräten aus der Erde, sammeln sie in Eimern und Tüten – jeweils mit dem aktuellen Datum versehen. Zwei kräftige Arbeiter mühen sich ab, ein beeindruckendes Skulpturenfragment auf den Schnittrand zu heben, während gleich gegenüber Aushub auf der Suche nach selbst den kleinsten botanischen Resten gesiebt und geschlämmt wird. Und während sich die Sonne ihrem Zenit nähert, verändert sich auch der Arbeitsrhythmus. Nach acht Stunden anstrengenden Grabens macht sich eine gewisse Lethargie breit und es gibt niemanden, der sich nicht über das gerufene «Feierabend!» gegen Mittag freuen würde.

Abschiedsgrüße auf den Lippen erklimmen die Arbeiter Traktoren und Anhänger – und entschwinden in der Ferne, nichts als eine Staubwolke zurücklassend. Eimer voller Kleinfunde werden in den wartenden Minibus verladen und fahren zusammen mit der restlichen Mannschaft zurück ins Grabungshaus. Während der Bus sich steile Feldwege hinuntertastet, suchen die müden Archäologen eine möglichst bequeme Position in den ruckelnden Polstern – die Beine ausgestreckt, die staubigen Hüte über die Augen gezogen. In der Rush Hour kostet die Rückfahrt ein Vielfaches des kurzen Weges am Morgen, mehr als genug Gelegenheit für ein Nickerchen.

Zurück in der Stadt führt der Weg durch die inzwischen von der Sonne aufgeheizten Altstadtgassen. Bei unserer Ankunft ruft der Muezzin die Gläubigen erneut zum Gebet, und nebenbei die Archäologen zum Mittagessen. Der Grabungskoch wartet bereits.

Doch ist der Arbeitstag noch nicht vorüber. Nach dem (kurzzeitig) erfrischenden Effekt einer Dusche werden die zuvor von der Ausgrabung mitgebrachten Funde vorsichtig gereinigt und gewaschen, sortiert und auf großen Sieben zum Trocknen in der Sonne